

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 14 (1957)
Heft: 8

Artikel: Gedanken sind Kräfte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die den amerikanischen Aerzten große Mühe und Arbeit verursachten. Inwiefern die Zivilisationsernährung mitgewirkt hat, diese Anfälligkeit noch zu vergrößern, ist schwer festzustellen. Immerhin haben amerikanische Aerzte beobachtet, daß die Zahnkaries Fortschritte machte und die Empfänglichkeit für Infektionskrankheiten größer wurde.

Für die Eskimos sind daher ihre amerikanischen Freunde ein Problem geworden, das sie in gesundheitlicher Hinsicht stark aus dem Gleichgewicht geworfen hat.

Allgemeine Diät für Leberleidende

Ist Früchtenahrung angebracht?

Als ich ausnahmsweise einmal Zeit fand, verschiedene neuere Bücher über Diät ein wenig durchzublättern, stieß ich auf die eigenartigsten Behauptungen, vor allem auch auf die Äußerung, daß Früchte keinem Menschen schaden könnten, daß also auch der Leberkranke in der Fruchtrohkost seine Heilnahrung zu finden vermöchte. Ich bin überzeugt, daß jene, die so etwas bekannt geben, bestimmt selbst noch nie über ernstliche Leberstörungen zu klagen hatten. Dem Patienten aber kann durch solch begeisterte Äußerungen leicht Schaden zugefügt werden, denn wenn er ihnen vollen Glauben schenkt, wird er eben zuversichtlich zur Fruchtnahrung greifen und dementsprechende Folgen ernten. Auch ich war früher zwar der gleichen Auffassung, da ich 30 Jahre lang vorwiegend von Früchten, Nüssen, Vollgetreide, roher Milch, frischer Butter und Honig gelebt habe. Während dieser Zeit hatte ich keine 14 Tage durch Krankheit verloren, kannte nie ein Magenweh noch irgendeine Darmstörung, fühlte mich also wohl wie ein Vogel im Hanfsamen. Auf einer Reise in den Süden zog ich mir indes eine Disenterie zu, die mir einige Zeit sehr zusetzte. Erst nach einer Kur mit frischen Papayafrüchten konnte ich den letzten Rest der Erreger wegschaffen. Leider geriet aber durch dieses Vorkommnis meine Leber stark aus dem Geleise. Infolgedessen konnte ich lange keine Früchte mehr essen, weil sie mir Schwierigkeiten verursachten. Das war sehr schlimm für mich, denn das Gemüse hatte ich als leidenschaftlicher Fruchtesser nicht gerne. Ich versuchte es daher mit der Fruchtrohkost immer wieder, denn ich konnte und wollte nicht begreifen, daß ich meine lieben Früchte nun nicht mehr genießen sollte.

Geeignete Diät und Kuranwendung

Schließlich kam ich doch zur Vernunft und begann eine Kur mit Carotten- oder Mohrrübensaft und Knäckebrötchen, worauf die Schmerzen und akuten Störungen auf der Leber und im Darm verschwanden. Meine Nahrung bestand ein halbes Jahr fast ausschließlich aus Gemüse- und Rohkost, die sogar mit unraffiniertem Öl und Molkosan zubereitet war, aus Vollgetreide, Quark und Schleimsuppen, Hafer oder Naturreis. Bei der Auswahl der Salate benützte ich im Frühling hauptsächlich den bitteren Löwenzahnsalat wie auch den bekannten Chicorée im Verein mit dem bei Leberstörungen unentbehrlichen Spinat- und Rübensalat. Bescheidene Mengen von Rettich wirkten Wunder, aber etwas zuviel davon führte zu einer Katastrophe. Selbstverständlich unterstützte ich die Kur auch noch mit physikalischer Therapie, indem ich täglich heiße Douchen auf den Bauch durchführte. Ich wandte auch Kohlblättauflagen, ferner Lehmwickel, Sonnenbäder und Barfußlaufen an, wozu Letzteres ich im Winter durch Stampfen im Neuschnee mit nachheriger Zurückkehr ins warme Bett ersetzte.

Die pflanzlichen Heilmittel bestanden in der Hauptsache aus Chelidonium, dem Artischokenpräparat, ferner aus Papayasan, Urticalcin, Nephrosolid und zeitweise auch aus Petasan, einem Pestwurz-Mistelpräparat. Nachdem ich etwa ein Jahr diese mehr oder weniger strenge Kur durchgeführt hatte, konnte ich allmählich

meine geliebten Früchte wieder essen. Äpfel hatte ich zwar schon vorher immer wieder zwischenhinein zu genießen versucht, und ich konnte sie so leidlich ertragen. Nun aber folgten noch Grapefruits, Beerenfrüchte, Bananen, ja sogar ganz vorsichtig auch gut reife Birnen und ungespritzte Kirschen. Zuletzt kamen auch noch die Orangen, die ich früher besonders zur Sommerszeit immer am liebsten hatte, an die Reihe. Später bestätigten mir Patienten oft, daß sie bei Leberstörungen die Orangen meiden mußten, um die Lage nicht wesentlich zu verschlimmern. Diese Erfahrung stellten auch viele Kollegen in Californien, dem Lande der Orangen, fest. Als ich dies zum ersten Male von ihnen zu hören bekam, bezweifelte ich diese Mitteilung zwar mit mitleidigem Lächeln, da ich die Bestätigung noch nicht an mir selbst erfahren hatte. Ich war der Ansicht, daß meine Amerikanerfreunde in Diätfragen noch weit zurück geblieben seien. Wie bereits erwähnt, mußte ich dann aber einsehen, daß sie in diesem Punkte objektiver urteilten als wir. So ist denn auch für den Arzt die Erfahrung am eigenen Leibe die beste Lehrmeisterin. Auch ein Arzt wird daher gegenüber den Patienten ein tieferes Verständnis aufbringen, wenn er selbst ernstlich krank war. Studieren, hören sagen und beobachten ist gut, aber die eigene Erfahrung ist noch weit besser.

Diese kurze Zusammenfassung über die Diät bei Leberleiden soll zum Wohl und Nutzen aller Leberkranken dienen.

Gedanken sind Kräfte

Interessante Zusammenhänge

Es war ein großer Irrtum, wenn man früher glaubte, daß Gedanken zollfrei seien, daß sie also dem Leben keinerlei Tribut zu bezahlen hätten. Heute weiß man auf Grund von Beobachtungen, Erfahrungen und tieferer Erkenntnis, daß die Gedanken für das Leben sogar sehr folgenswer sein können. Es ist für uns sehr wichtig, in welche Richtung wir sie lenken, ob wir nach rechts oder nach links abschwanken, nach unten oder nach oben, ob wir bejahend oder verneinend eingestellt sind, und ob wir uns gedanklich in dieser oder jener Sphäre bewegen. Unser Gedankengang ist für uns genau so wichtig, wie es die Richtung ist, die wir einschlagen, wenn wir in die Berge gehen, in der Wüste wandern oder uns im Urwald befinden. Stets kommt es darauf an, ob wir den richtigen Weg einschlagen, wenn wir das Ziel heil erreichen wollen. Jedem leuchtet es deshalb ohne weiteres ein, daß es keineswegs gleich ist, welchen Weg wir gehen. Darum ist es bestimmt nötig, daß wir uns nach der Karte richten oder uns einem Führer anvertrauen, um nicht irgendwo in eine schwierige Lage zu geraten und zu zerschellen.

Unsere Gedankenwelt, die wir uns gebildet, und der wir uns anvertraut haben, kann sich für unser Leben mindestens ebenso heilvoll oder ebenso tragisch auswirken, wie unsere geschickte oder verkehrte Einstellung, von der wir uns auf unseren Wanderungen, auf Forschungsfahrten oder anderen Unternehmungen leiten lassen. Wir wissen, daß die Gedanken Empfindungen auslösen, und unser Empfinden ist einer der besten Schalthebel unseres ganzen vegetativen oder sympathischen Nervensystems. Durch unser Empfinden werden Funktionen im Körper gesteuert, die einen überaus wichtigen Einfluß auf das ganze körperliche Geschehen ausüben.

Erläuternde Beispiele

In Amerika wurde seinerzeit einem Verbrecher die Wahl geboten, entweder auf den elektrischen Stuhl zu kommen oder sich einem wissenschaftlichen Experiment zur Verfügung zu stellen, das einen weniger unangenehmen Tod vorsah und zwar den Tod des Verblutens. Der Verbrecher, der sich zur zweiten Todesart entschlossen hatte, wurde eines Tages zu einem bloßen Versuch herbeigeholt, während er selbst aber der vollen Ansicht war, es gelte bereits ernst. Er war durch eine Stoffwand von den

Chirurgen, die diesem Versuch beiwohnen sollten, trennt, und eben durch diese Stoffwand mußte er seinen Arm halten. Es ist wahr, daß ein langsames Ausbluten keinen schmerzhaften Tod darstellt. Man hatte dies dem Verbrecher auch so erklärt. So wurde ihm dann eine Ader geöffnet aber nur scheinbar, denn man kritzte ihn nur mit einem feinen Instrument. Während die Chirurgen alles miteinander besprachen, ließen sie dem Todeskandidaten geschickt Wasser von 37 Grad über den Arm hinunter laufen, so daß er der Meinung war, es handle sich dabei um sein eigenes Blut, das den Körper verlasse. Die Chirurgen gaben jeweils an, wieviel Blut bereits schon weg sei, unterhielten sich über das jeweilige Ergebnis und wie der Verurteilte weiterhin reagieren werde. Sie erwähnten, wie jetzt dann das Bewußtsein schwinde und nach einem weiteren Liter Blutverlust der Tod eintreten könne. Die Versuchsperson reagierte genau auf das, was aus dem leise geführten Gespräch der Aerzte zu vernehmen war und siehe da, der Tod trat ein, ohne daß auch nur ein Deziliter Blut entzogen worden wäre. Die Gedanken des Verurteilten waren wie elektrische Funken, die, auf das Empfinden übertragen, die Schalthebel des Sympathikus derart anzogen, daß dies sehr wahrscheinlich zu einer inneren Verkrampfung und somit zum Abstellen der Herzfunktion führte.

Noch ein anderer Fall ist mir bekannt, der ebenfalls zeigt, von welcher großer Bedeutung die Beeinflussung von uns Menschen, besonders aber auch von Kranken sein kann. Es handelt sich hierbei um einen Patienten, der jahrelang eine Kehlkopfgeschichte hatte. Trotzdem er sich stets räusperte und hustete, arbeitete er fröhlich drauf los, war stets guter Dinge und von bejahenden Gedanken beseelt. Zufälligerweise kam er aber in eine Arztkontrolle, bei welcher natürlich auch der Auswurf untersucht wurde. Die Diagnose lautete: Kehlkopf tuberkulose. Der Arzt teilte dem Patienten das Ergebnis ohne jegliche Rücksichtnahme auf die Folgen unvorsichtigerweise mit und erwies sich dadurch als schlechter Psychologe, denn von Stund an verlor der Kranke jeglichen Frohsinn und seine bejahende Einstellung war gänzlich dahin. Sein Appetit war verschwunden, er hatte zu nichts mehr Lust und sah nur noch den Tod vor sich. Mit einer immer größer werdenden Schwerfälligkeit schleppte er sich mühselig durchs Leben und durch die Pflichten. Wie Blei legte sich das Band seiner Empfindungen auf seinen Körper. Nach sechs Wochen legte er sich hin und starb.

Noch ein weiterer, umgekehrter Fall ist mir bekannt. Eine Krebskranke, die von den Aerzten aufgegeben worden und daher innerlich auf das Sterben gefaßt war, denn nach ärztlicher Kunst konnte ihr keine Macht der Welt mehr helfen, erhielt aus weiter Ferne unerwartet Besuch von ihrem Sohne. Das große Glück, das sie dieserhalb empfand, beeinflusste ihre ganze Gedanken- und Empfindungswelt so bejahend, daß tatsächlich ein wirkliches Wunder mit ihr geschah. Es ging ihr langsam besser, sie bekam Appetit, aß mit ihrem Sohne zusammen, erzählte ihm dies und das aus seiner Kindheit und lauschte seinen Erfahrungen, hörte von seinem Erfolg und seinem Glück. Von Tag zu Tag ging es der Kranken besser, die Körperfunktionen setzten wieder ein und zum großen Staunen der Aerzte verließ die dem Tode geweihte Frau nach einigen Wochen das Krankenhaus. Sie wurde gesund und die Krankheit war verschwunden. Gedanken sind Kräfte und bejahende Gedanken sind heilsame Kräfte, die aus dem Körper ein Maximum von guten Funktionen und dementsprechenden Erfolgen herausholen können, währenddem verneinende Gedanken das Gegenteil zu erwirken vermögen.

Wenn ein indianischer Medizinner über einen Menschen, den er verurteilt, den Bann ausspricht, gibt er ihm zugleich auch die Strafe der Götter genau bekannt und läßt ihn seinen Todestag wissen. Dies alles übt eine derart starke Wirkung auf den Verurteilten aus, daß er dem Urteil völlig verfällt, denn er ist nur noch darauf

eingestellt, selbst wenn er sich äußerlich davon nichts anmerken läßt. Alles verkrampft sich bei ihm, sein ganzes Sinnen, Denken und Empfinden richtet sich auf die festgesetzte Zeit ein, und wenn der Tag erscheint, legt er sich nieder und stirbt. Aerzte haben Menschen, die auf diese Art aus dem Leben geschieden sind, schon untersucht, ja sogar seziiert, um die Todesursache festzustellen, aber sie konnten keine solche vorfinden. Was mag also einen solchen Menschen getötet haben? War es die Magie des Medizinnermannes oder die bloße Einstellung des Todeskandidaten oder war beides zusammen daran beteiligt, einen derart starken, seelischen Krampf auszulösen, daß das Herz darob stillstehen konnte infolge der vollkommenen Kurzschluß-Schaltung des Empfindens auf den Sympathikus? Der Mensch kann tatsächlich an einem solchen Krampfe, der nicht mehr losläßt, trotz seinem voll intakten Körper sterben.

Weitere Einflüsse

Wenn unsere Seele mit dem grauen Tuch der Lebenssorgen umhüllt ist, dann wird unser ganzes Empfinden davon erfaßt und die Schalthebel des Lebens werden dadurch nach links gezogen. Die Funktionen, die Tätigkeit der endokrinen Drüsen, kurz, alles wird beeinflusst. Wenn dieserhalb durch die dauernde Belastung mit der Zeit eine Krankheit, ein Leberleiden, ja sogar ein Krebs als Folge in Erscheinung tritt, müssen wir uns darüber nicht allzusehr wundern, denn einen maximalen Druck erträgt der Körper nicht ohne Schaden, ja oft sogar nicht einmal ohne ganz empfindlichen Schaden auf Jahre und Jahrzehnte hinaus. Kommen dann noch Fehler in der Ernährung und der Lebensweise hinzu, dann geht es umso rascher abwärts. Bei sorgenschwerer Belastung kaut man in der Regel mangelhaft, ißt nicht richtig, durchspeichelt ungenügend und hat durch das darniederliegende gedrückte Empfinden eine schlechte, äußere Sekretion. All diese verschiedenen Punkte können zu einer gesamten negativen Kraft angestaut werden, und diese Kraft kann so erdrückend auf uns wirken, daß sie uns zu ruinieren droht. An dieser Krankheit der Neuzeit, bedingt durch Angst, Sorgen und Aerger gehen Millionen Menschen, besonders in den zivilisierten Ländern jährlich zugrunde.

Das Buch der Bücher gibt uns gegen all diese Uebelstände wie immer einen guten Rat, indem es uns aufmuntert, unser Herz mit seinem Empfinden, seinem Sinnen und Denken mehr als alles andere zu bewahren, da von ihm aus die Ausgänge des Lebens sind. Da die Menschen, die diese Aussprüche schrieben, vom Geiste Gottes geleitet waren, entspringt auch die obige, wertvolle Mahnung erfolgreicher, göttlicher Weisheit, die wir nicht mißachten sollten, da sie für uns in einer Zeit allgemeiner innerer Zerrüttung zum sichern, hilfreichen Wegweiser wird, wenn wir sie nicht zu umgehen suchen. Wenn wir aber niederdrückende, bittere Gedanken in uns hegen und uns durch unsere Umgebung, durch die Verhältnisse, in denen wir uns befinden, durch Menschen, mit denen wir zusammenleben, durch die Gedankengänge der Literatur, durch Vorträge, Zeitungen und anderes mehr ungünstig beeinflussen lassen, dann werden wir gedanklich auch dementsprechend geführt.

Als Beispiel aus der Erfahrung und der Beobachtung des Lebens diene ein Mensch, der den Eindruck hat, er sei für seine Arbeit nicht richtig entlohnt. Seine Arbeitskollegen hämmern ihm dies immer wieder ein. Statt sich nun ungünstig beeinflussen zu lassen, könnte er sich ja auch ganz einfach stille verhalten, könnte eine andere Stelle suchen, ordnungsgemäß kündigen und gehen. Wenn er sich aber verbittern läßt, gräbt er sich in immer schlimmere Gedanken hinein, fühlt sich ungerecht behandelt, ja womöglich sogar bestohlen. Nach und nach kommt ihm der Gedanke, sich selbst soziale Gerechtigkeit zu verschaffen. Er beginnt sich am Gut seines Nächsten, also dessen, der ihn scheinbar geschädigt hat, zu vergreifen, kommt immer mehr in dieses Fahrwasser hinein, bis er schließlich als systematischer Dieb plötz-

lich entdeckt und ins Unglück geführt wird. Ein anderes Beispiel kann sich in einer unbefriedigten Ehe abspielen. Ein Mensch mag das Empfinden haben, er sei in seinem Eheleben in irgend einer Form zu kurz gekommen, weil die Naturen verschieden sind. In seiner Enttäuschung läßt er sich von andern Menschen beeinflussen und von der Literatur beraten, die ihm zeigt, wie er den Mangel und die vermeintliche Benachteiligung ausgleichen kann. Langsam kommt er dadurch aber in eine schwierige Lage, denn als Mann wird ihn seine Einstellung immer mehr in die Sphäre von Frauen bringen, die sich bereits auf einer schiefen Bahn bewegen und ihn zu Dingen veranlassen, die er erst dann in ihrer vollen Tragweite erkennt, wenn er einsehen muß, daß es schwerer ist, wieder aus ihnen herauszukommen als in sie hineinzusteigen. — Umgekehrt kann auch eine Frau, die sich benachteiligt fühlt, auf gleiche Art einen unrichtigen Weg einschlagen. Es mag vorkommen, daß man in den Uebergangsjahren plötzlich das Empfinden hat, die Jugend sei verschwunden, ohne daß man ihre Freuden richtig genossen hätte. Das Verlangen erwacht, alles, was noch möglich ist, nachzuholen, weshalb man sich in Vergnügungen stürzt, in alles, was man Jugendlust nennt. Vielleicht hat man dabei das Glück noch beizeiten zu erwachen, oder man fährt ins Unglück hinein und zerschellt, zerstört dabei die Grundlage seiner Familie, wird womöglich von allen Freunden verlassen und siecht einsam dahin.

Auswirkungen im Großen

Ganze Völker zerschellen heute an den Folgen ihres verkehrten Denkens. Nicht nur die Systeme, wie sie schon im Altertum aufgebaut wurden, sondern auch die politischen Ereignisse unserer Tage beweisen dies. Ganze Völker werden gedanklich falsch geführt und folgen einer Richtung, die doch keine gerechte Lösung in sich birgt. Das Schreien über soziale Ungerechtigkeit, das Beleuchten und übertriebene Emporheben von Mißständen, das Unzufriedenwerden mit seinem Lose reißt die Menschen aus dem inneren Gleichgewicht und jeglichem Glücksempfinden heraus. Sie werden die Beute von Unbesonnenheit, Unbeherrschtheit, Leidenschaft und Haß und vollführen in diesem Zustand die furchtbaren Taten, die von Revolutionen und Kriegen angefacht und geschürt werden. Mancher, der solch unglückselige Zeiten mit ihrem erschütternden Grauen überlebte, geht nachher an seelischer Zerrüttung zugrunde. Ja, eigenartig sind die Auswirkungen gedanklicher Kräfte von verführerischen, sozialen, politischen und sogar religiösen Ideologien, die dem was der Mensch benötigt, in keiner Form Rechnung tragen. Immer mehr überfluten diese Einflüsse die ganze Menschheit und höchst selten wird ein Volk im Ganzen davon verschont. Wer einmal ein Naturvolk beobachten kann, das der Macht des Besitzes, der Materie, des Geldes nicht verfallen ist, das friedlich dahinglebt, ohne sich von gehetzten Gedanken, Empfindungen und Handlungen jagen und beherrschen zu lassen, wird sehr bald auch feststellen können, welch ein Segen in der Genügsamkeit liegt und welch ein Fluch das Begehren in sich birgt. Ein Volk, das die reichen Gaben der Natur voll Dankbarkeit wertschätzt, ist im Grunde genommen nie arm. Es besitzt den gesundheitsfördernden Einfluß der Sonne, gebraucht das Wasser als Heilmittel, genießt die Natur in ihrer ganzen Natürlichkeit, Reinheit und Fülle und leidet keineswegs an der unheilvollen Krankheit unserer ungenügsamen Zeit. Es entgeht daher der Unruhe, der Hast und Eile, der Sucht nach schädlichem Vergnügen und einer gesteigerten, stets unbefriedigten Ungenügsamkeit. Die gedankliche Verwirrung aber, die die Menschheit im allgemeinen heute erfaßt hat, führt immer weiter bis schließlich alle gesunden Grundlagen körperlicher, seelischer und geistiger Natur untergraben sind. Ja, Gedanken sind Kräfte, weshalb wir unsere Gedankenwelt und unser Herz wohl bewahren sollten, um jenes Glück zu erlangen, das von bleibendem Werte ist.

Eigenartige Feststellungen bei Naturmitteln

Tierheilmittel

Oft werden wir angefragt, ob wir nicht auch Tierheilmittel herstellen würden? Besonders unsere große Bauernkundschaft interessiert sich von Zeit zu Zeit dafür. Das ist der Grund, weshalb ich hierüber einige Erfahrungen mitteilen möchte, die zeigen, daß die homöopathischen Mittel und Frischpflanzenpräparate, überhaupt fast alle Naturmittel bei den Tieren genau so zuverlässig wirken, wie dies beim Menschen der Fall ist. Man muß nur auf die Dosierung etwas achtgeben. Oft genügt genau die gleiche Dosierung, denn der Tierkörper reagiert in vielen Fällen gleich und in etlichen Fällen ähnlich wie der menschliche Körper. Nur selten spricht er auf die feinstofflichen Naturprodukte nicht an.

Vor einiger Zeit berichtete mir ein Bauer aus dem Zürcher Oberland, daß er für seine Frau infolge einer Gebärmutterstache von uns verschiedene gute Präparate empfangen habe. Der Weißfluß ist dann verschwunden, doch nach der erwarteten Geburt wollten die Nachwehen nicht aufhören, worauf Lachesis D 12 zuverlässig half. Der Bauer merkte sich das, und als nun später eine Kuh nach erfolgter Geburt nicht versäubern wollte, und der Tierarzt auf den nächsten Tag einen Eingriff in Erwägung zog, gab er dem Tier einfach auch Lachesis D 12 und siehe da, die Kuh versäuberte sogleich, und alles war in guter Ordnung. Man könnte nun allerdings denken, daß dies ein Zufall gewesen sei, und daß die Angelegenheit auch ohne das Mittel in Ordnung gekommen wäre. Auf Grund seiner Ueberlegung führte indes der Bauer laut seinem Bericht später auch bei den Kühen der Nachbarn, wie auch in seinem eigenen Stall immer wieder dieselbe Anwendung durch, und jedesmal trat die erwartete Wirkung zuverlässig ein.

Mit Freude teilte mir der Bauer diese Feststellung mit, und es ist bestimmt nicht ausgeschlossen, daß besonders Lachesis D 12, das einen starken Wirkungseffekt aufweist, wie auch andere Naturmittel beim Tier genau so günstig wirken wie beim Menschen. Ein eigenartiger Bericht aus dem Thurgau bestätigt dies in bezug auf das Kalkpräparat Urticalcin. Die aufmerksame Besitzerin von Hühnern fand unter den gelegten Eiern oft Wilder, also Eier mit einer mangelhaften Kalkschale vor. Statt den Hühnern nun einfach mehr Futterkalk, also einen grobstofflichen Kalk zu geben, verabfolgte sie ihnen Urticalcin. Dadurch erhielten die Eier wieder die normale Kalkfestigkeit, auch legten die Hühner zugleich mehr Eier. Die glückliche Bäuerin ist nun voll überzeugt, daß sie mit dem Urticalcin, also mit der kleinen, sich darin befindenden Gabe eines feinstofflichen, vegetabilisch gebundenen Kalkes den schönen Erfolg erzielt hat. Die Kalktherapie ist bei Mensch und Tier von überaus großer Bedeutung, und wir haben aus der ganzen Welt schon die erfreulichsten Berichte über die Wirksamkeit von Urticalcin erhalten. Wenn ein Chemiker die Kalkmenge in diesem Präparat untersucht, dann wird er sagen, sie sei zu klein, um den erwähnten Erfolg zustande bringen zu können, denn in einem einzigen Ei, welches das Huhn mit dem normalen Kalkgehalt legt, ist mehr Kalk enthalten als in dem gesamten Urticalcin, das man dem Huhn eingegeben hat.

Des Rätsels Lösung

Vom rein chemischen Standpunkt aus kann man wirklich ganz falsch schlußfolgern. Bei Urticalcin ist nicht die Kalkmenge wichtig, sondern die Art des Kalkes und seine Wirkungsweise. Urticalcin wirkt nämlich in der Kalktherapie ähnlich wie die homöopathischen Mittel, denn durch die Einnahme dieser Tabletten wird die Verwertung des Nahrungsmittelkalkes vergrößert, und hierin liegt das Geheimnis des Wirkungseffektes in bezug auf die so positiv reagierende Kalktherapie. Nicht die Menge sondern die Art und Weise des Kalkes und die